Grünberger  Wochenblatt.

20. Jahrgang. № 90.

Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 7. November 1844.

Gewerbliches.

Die Bereitung moussirender Getränke scheint ein immer weiteres Feld einnehmen zu wollen. So führt ein gewisser Mäthner auf Rüstern bei Liegnitz Kartoffel-Champagner, während in Braunschweig Birkenwasser-Mousseux, die Flasche mit 10 gGr. zu haben ist.

*In Halle, wo bekanntlich schon seit Menschenaltern die Braunkohle als allgemeines Brennmaterial benutzt und mit 7½ Sgr die Tonne Stückkohlen, 3⅓ Sgr. Würfelkohle und mit 3½ Tblr. das Tausend gestrichener Braunkohlenziegel bezahlt wird, möchte für die bestmöglichste Nutzung hiesiger Braunkohle, sowohl was deren Verwendung als Brenn- als auch als Dungmaterial anbetrifft, am Meisten zu lernen, und es sehr wünschenswerth sein, wenn vielleicht die diesseitigen Unternehmer die gründlichste Erkundigung hiernach anstellen und deren Ergebniß s. Z. veröffentlichen möchten.

*Die vierte Lieferung der Verhandlungen des Gewerbfleißes für Preußen enthält:

a) Mittheilungen über eine zu baulichen Zwekken unternommene Reise nach Straßburg von Jakobiny;
b) eine offizielle Nachweisung der seit 10 Jahren in Preußen erbauten Seeschiffe;
c) eine eben solche der im Jahre 1843 vorhandenen zur Preußischen Rhederey gehörigen Seeschiffe.

Hiernach besaß am 1. Januar 1844 Preußen eine Seehandelsflotte von 790 Schiffen mit 106,136 Lasten von 30⁶⁄₁₁ Ctr. und 7058 Mannschaften, was 9 Schiffe weniger als im Jahre vorher besagt. Die meisten dieser Schiffe hatten:

Stettin 212
Stralsund 97
Memel 77
Danzig 77
Greifswalde 59
Borth 54
Königsberg 27 u. s. f.

Die Befreiung Mindens im Jahre 1758.

Eine historische Novelle.

(Fortsetzung.)

„Freilich, freilich!“ sagte der Neffe nachdenklich, sich in den Plan des Obersten, der auch seinen Beifall jetzt zu erlangen schien, hineinarbeitend. „Nur,“ fuhr er nach einer Weile fort, „nur fürchte ich, daß die allgemeine Retirade der Franzosen einen Strich durch unsere Rechnung machen dürfte. Sie werden jetzt die Sache beschleunigen, vielleicht übereilen; zudem drängen ihre Massen sich hier zusammen. Bis zum 3. werden die Ebenen um Minden von Franzosen wimmeln.“

„Wenn auch,“ erwiederte der Oberst, ohne

durch diese Einwürfe sich entmuthigen zu lassen. „Wir dürfen nur nicht verzagen: Auf Gott und den alten Fritz vertraut! — ist immer mein Wahlspruch gewesen. Er hat mich auch hier nicht zu Schanden werden lassen. Vorsicht und Muth! Morgen gehorcht; dann vorbereitet; dann gehandelt. — Und nun gute Nacht, Vetter. Beschlafe das Weitere!"

Sie schieden mit einem warmen Händedrucke und begaben sich zur Ruhe. Der alte Soldat war voll Freude über seinen Plan, an dessen Gelingen er nicht zweifelte; den Jüngling aber beunruhigten bittere Gefühle, die der Anblick des Mädchens in seiner Brust geweckt hatte, daher er nur halb mit dem Plane des Oheims beschäftigt war.

Am Tage nach dieser Unterredung wurde es plötzlich sehr lebendig in Minden. Bisher waren nur einzelne Offiziere von der französischen Armee angekommen; jetzt erschien auf einmal der Oberbefehlshaber Graf von Clermont, nicht nur mit seinem Generalstabe, sondern auch mit fast allen Offizieren von Bedeutung, die sich in der Armee befanden. Die Umgegend von Minden wurde nicht weniger lebendig, denn in regellosen Haufen drängte das Heer seinem Führer sich nach, ohne Zucht, ohne Ordnung durcheinander rennend, jeder nur für sich dahinstrebend, der Erste zu sein. Graf Clermont war wirklich nicht im Stande gewesen, dem siegreichen Vordringen des Herzogs Ferdinand sich entgegen zu stemmen; sein Heer war zu zerrüttet, physisch wie moralisch! sein Anblick gewährte, selbst für ein feindliches Auge, ein Bild des Mitleids, aber, in seiner moralischen Zerrüttung, zugleich auch des Ekels. Mangel an Subordination, wie an gehöriger Verpflegung, hatten alle Bande in dem großen Körper zerrissen. An jenem war der Geist einer Maitresse schuld, in deren schimpflichen Fesseln eine ganze Nation kroch, die alle Kraft, allen Muth, alle Ehre, alle Selbstständigkeit verbannte und auch in dem ewig denkwürdigen 7jährigen Kriege der Armee Offiziere und Anführer gab. An der schlechten Verpflegung war die Raubsucht der Generäle und der Lieferungs-Commissarien schuld, die nur an die eigene Bereicherung dachten, außerdem sich aber um das Schicksal der Soldaten nicht bekümmerten. Das entsetzlichste empörendste Beispiel hatte Richelieu gegeben. Auf solche Art war nun einmal an kein Gehorchen und Folgen der höheren Offiziere gegen ihre Vorgesetzten mehr zu denken, da Jeder in dem Andern nur die Kreatur eines verabscheuungswürdigen Weibes sah, vor dem er unmöglich Respekt haben konnte, wegen der eignen Existenz sich auf die Gunst verlassend, in der er selbst bei dieser Allesvermögenden stand. Die nothwendige Folge davon war, daß auch der geringere Offizier und der gemeine Soldat von dem Beispiele der Oberen sich anstecken ließen und eine allgemeine Anarchie um sich griff, die um so zerstörender und furchtbarer sein mußte, als sie eine militairische war. Hatten dadurch aber zum Andern Mangel, Krankheit und Seuchen aller Art sich immer mehr durch das Heer verbreitet und gleichwohl die Offiziere weder für Lazarethe noch für Pflege der Kranken gesorgt, wurden deßhalb Elend und Sterben täglich allgemeiner: so war es auch eine eben so natürliche Folge, daß Murren, Mangel an gutem Willen, Sehnsucht nach der bessern Heimath und völlige Muthlosigkeit bald das allgemeine Signal werden mußten. So war es in der That. Einzelne Generäle hatten zwar für die Verpflegung ihrer Corps gesorgt, Mannszucht in denselben zu erhalten gewußt; sie konnten sich daher auch jetzt dem Feinde entgegenwerfen und ihn eine Zeitlang aufhalten, bis sie von der Uebermacht gedrängt, und von den Ihrigen nicht unterstützt, zuletzt doch weichen mußten. Im Ganzen aber zeigte die französische Armee nur das Bild einer allgemeinen regellosen Flucht; wo nur ein Feind sich blicken ließ, lief sie davon. So konnte der Major Bork am 4. März mit 300 Dragonern die ganze feindliche Arriergarde angreifen, vor sich hertreiben und über 200 Gefangene machen. So konnte derselbe mit 120 Dragonern das ganze französische Husarenregiment Benchini angreifen, über den Haufen werfen und ebenfalls eine Menge davon zu Gefangenen machen.

Minden war vom Grafen von Clermont zum einstweiligen Versammlungsorte bestimmt; es wurde dadurch der Zielpunkt der französischen Flucht. Die besseren Offiziere des Grafen suchten ihn zu bewegen, sich hier zu halten und einen Angriff auf den Feind um so mehr zu wagen, als die Franzosen noch immer fast doppelt so stark waren, wie der Herzog. Der Schutz, den die Festung Minden gewährte, ließ eines Theils zur gehörigen Formirung der Armee Zeit, und mußte andern Theils, im Falle einer Niederlage, eine allgemeine Aufreibung der Armee verhüten. Allein der

Graf, von der allgemeinen Muthlosigkeit angesteckt, konnte sich zu einer Schlacht nicht entschließen, verließ vielmehr nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen am 3. März plötzlich Minden, gefolgt von seiner ganzen Armee, nur der Generallieutenant Morangies blieb mit ungefähr 5000 Mann und dem Befehle zurück, sich so lange als möglich zu halten, um dadurch der Armee Zeit zu geben, sich mehr oben an der Weser zu sammeln und zu fernern Operationen vorzubereiten. Er ging mit seiner Armee nach Hameln.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Um unserm Männergesang-Vereine außer dem Gesange nach den Wünschen seiner Mitglieder auch noch andere Momente der lehrreichen und angenehmen Unterhaltung zu verschaffen, erlaube ich mir den verehrlichen Vorstand auf künftigen Donnerstag, Abends nach der Gesangprobe, zu einer Konferenz in dem Ressourcen-Lokale einzuladen, damit die obigen Punkt betreffenden Wünsche ausgesprochen, statutenmäßig festgesetzt und baldigst realisirt werden können. Es wird nach den jüngst gemachten Erfahrungen uns wahrlich an Stoff zu angenehmer bildender Unterhaltung nicht fehlen, so daß es uns wohl gelingen möchte, aus unserm Gesangvereine einen Verein nach Art des bekannten Berliner Gesellenvereins herauszubilden. Einleitungen zur Acquirirung des Saals der Mad. Ochs sind bereits getroffen und hoffe ich dem resp. Vorstande in der festgesetzten Conferenz nähern Bescheid darüber geben zu können.

Atzler.

Ein Gesellen-Verein.

Herr Cantor Kranz hat durch die Bildung eines Gesang-Vereins für Frauen und Jungfrauen gewiß Vielen in unserer, an erfreulichen Zeichen geistigen Fortschrittes immer reicher werdenden Stadt eine recht große Freude gemacht. Wer Scharfsinn genug besitzt, um die Wirkung nicht blos von der unmittelbaren Ursache abhängig zu machen, jene vielmehr weit öfterer in Verkettung vieler zusammenwirkender Umstände zu erkennen, stimmt wohl gern bei, daß alle diese Regungen des Geistes die Erhebung Grünbergs zu neuerer Blüthe hoffen lassen, so höchst lächerlich diese Meinung auch Vielen scheinen dürfte. Eine fernere Stufe des Vorwärts möchte die Bildung eines Gesellen-Vereins bei uns sein: die Lebensverhältnisse gestalten sich immer unverkennbarer so, daß vom Aufhören des Lernens beim Verlassen der Schule gar nicht mehr die Rede sein kann, vielmehr ein Jeder, will er überhaupt einen würdigen Stand in der, sich geistig gestaltenden und damit sich hoch über die Thierwelt erhebenden Menschheit einnehmen, das ganze Leben als eine Schule zu betrachten hat, in der er von Tag zu Tag kenntnißreicher werden muß, um — gesitteter, besser, seines erhabenen Schöpfers immer würdiger zu werden.

Dem aus der Schule in die Lehre übertretenden Knaben ist durch unsere Gewerbeschule Gelegenheit zur Erfassung dieser Nothwendigkeit geboten, dem selbstständigen Bürger wird sie es durch die Mittel, sich Zeitschriften, Bücher und dergleichen zu gleichem Zweck zu schaffen, nur dem Gesellen, der in seltenen Fällen willensstark genug ist, um mit dem Lehrlinge zugleich die Gewerbeschule zu besuchen, fehlt noch die günstige Gelegenheit zur Weiterbildung. In dieser Ansicht beabsichtigte Schreiber dieses, im bevorstehenden Winter den Versuch, gleichsam als Fortbildung der schon in 2 Wintern stattgehabten gewerblichen Vorlesungen, einen Gesellen-Verein zu bilden, sieht sich jedoch leider durch Zeitmangel daran verhindert und zu der öffentlichen Bitte veranlaßt, ob nicht vielleicht Andere, vorzüglich im hiesigen Gesellen-Stande, die Hand zur Errichtung eines solchen Vereins ohne Verzug bieten möchten. Eine schöne Gelegenheit hierzu gewährt möglicher Weise der größtentheils aus Gesellen bestehende Männergesang-Verein. Könnte dieser nicht vielleicht in den Wintermonaten sich in einem bestimmten Lokale, vielleicht in dem Saale der Frau Ochs, versammeln, den Zutritt gegen einen möglichst mäßigen Beitrag allen Mitgesellen erlauben, dort nützliche Zeitschriften und Bücher zum allgemeinen Gebrauch mithalten, gewerbliche Vorträge veranlassen und von Zeit zu Zeit seinen nicht gesangsfähigen Genossen einen freundlichen Ohrenschmaus zum Besten geben? — Es möchte sich dies Alles leicht machen lassen, ja es ist schon gemacht, **wird es mit Liebe erfaßt.**

Mannichfaltiges.

*Nun sollen auch noch die armen Schnitter entbehrlich gemacht werden. In der Nähe von Warschau hat man in Gegenwart des Fürsten Paskewitsch und einer großen Versammlung eine Getreidemähmaschine versucht, die in einer Stunde einen Morgen Hafer mähte und die Halme so ordnungsmäßig niederlegte, wie es keine menschliche Hand thun kann. Die Maschine ist von zwei Polen erfunden und kostet 5000 polnische Gulden. In diesem Regenjahr hätten wir sie gut brauchen können.

*In Schweden, selbst in Stockholm, besteht heute noch eine seltsame Sitte. Braut und Bräutigam müssen sich nämlich an ihrem Hochzeittage den zusammengelaufenen Neugierigen zeigen. Der Stand macht darin keinen Unterschied; je reicher und vornehmer, um so mehr drängt man sich, sie zu sehen. Von Zeit zu Zeit werden die Thüren des Hauses geöffnet und der Schwarm in ein mit Blumen und Laub geschmücktes Zimmer eingelassen. Hier erscheint das junge Paar und präsentirt sich, wobei das Publikum seinen Beifall oder sein Mißfallen ziemlich ungenirt äußert. Es kann nicht fehlen, daß bisweilen sehr unziemliche Bemerkungen laut werden, wenn der Himmel Braut oder Bräutigam nicht mit Schönheit gesegnet hat, eines von beiden oder gar beide alt sind oder sonst etwas Anlaß zum Spott geben. Viele, welche sich verheirathen, ziehen es daher vor, diesem ärgerlichen Kriterium aus dem Wege zu gehen, indem sie ihre Hochzeit außerhalb der Stadt feiern, die einzige Art sich der alten Sitte zu entziehen; wer aber jung, schön und anmuthig ist, der mag die Satzungen der Väter wohl halten, denn eben so laut wird Lob und Ehre ihm zugerufen, ihm Glück und Heil gewünscht und sein Hausstand gesegnet.

*Warum schicken die Aerzte die Patienten auf's Land? — Weil sie draußen leichter in's Gras beissen können.

*Das Schloß C. gehörte früher einem reichen Generalpächter, der es in dem Geiste seiner Zeit zu allen Theatercoups hatte einrichten lassen, so daß es in demselben überall Fallthüren, geheime Thüren und dergl. gab. Viele dieser Maschinerien sind durch die Zeit zerstört, manche von den spätern Besitzern entfernt worden, einige aber haben sich erhalten, unter andern Merkwürdigkeiten folgende, durch welche vor kurzem zwei Personen arg mystifizirt wurden. Zwei Zimmer dieses Schlosses, die am Ende zweier Corridore liegen, heißen das grüne und das blaue Zimmer. Das grüne erhielt bei einem Besuche in diesem Sommer ein Herr, das blaue eine Dame. Beide glaubten weit entfernt von einander zu schlafen, aber das war keineswegs der Fall; die beiden Zimmer stießen durch die Alkoven an einander, von denen der eine sich an der linken, der andere an der rechten Seite befand. Die beiden Alkoven waren nur durch eine Wand getrennt. Die beiden Gäste begaben sich zur Ruhe, löschten die Lichter aus und sanken in den ersten Schlaf. Der Fußboden der beiden Alkoven ruht auf einem Zapfen, auf welchem er ganz langsam und geräuschlos herumgedreht werden kann. Nach einigen Minuten war das Werk gethan und die Alkoven waren verwechselt, d. h. der vom blauen Zimmer an das grüne und der vom grünen an das blaue Zimmer gekommen. Man denke sich das Entsetzen der Dame, als sie früh erwachte und in ihrem Zimmer Herrenkleidungsstücke liegen sah! Die Thüre, wie die Fenstern waren gleichwohl fest verschlossen. „Wie bin ich daher gekommen?" fragte sie sich. „Hat man mich entführt? Bin ich eine Schlafwandlerin? Was wird man von mir denken?" — Der Herr seiner Seits war nicht weniger erstaunt, als er in seinem Zimmer weibliche Kleidungsstücke ꝛc. erblickte. „Hat mich eine Fee im Traume besucht?" dachte er. „Sie hat ja ihren ganzen Schmuck da vergessen! Ist es möglich? Ich bin wie aus den Wolken gefallen." Die Verlegenheiten und Vermuthungen der beiden Opfer dauerten, bis man zum Frühstück rief. Da verdoppelte sich ihre Unruhe; man rief sie, die Freunde kamen, man überraschte sie, fragte sie, und nachdem man sich eine Zeit lang an ihrer Verlegenheit geweidet hatte, erklärte man ihnen das Räthsel dadurch, indem man vor ihren Augen die Alkoven wiederum an die rechte Stelle rückte.

Auflösung der Klang-Charade in der vorigen Nummer:

Lectüre.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 7. November 1844.

20. Jahrgang. Nro. 90.

Aufforderung zur Mildthätigkeit.

Auch in der Stadt Köben an der Oder hat in der Nacht vom 9. zum 10. September cr. eine große Feuersbrunst 64 Besitzstellen mit 140 Gebäuden eingeäschert, wodurch gegen 700 Menschen ihres Obdachs und größtentheils ihrer Habe beraubt worden sind.

Der dortige Unterstützungs-Verein richtet daher vertrauungsvoll auch seinen Hülferuf durch uns an die hiesigen geehrten Einwohner, und wir hoffen — gewiß nicht vergeblich!

Sind die Gaben der Liebe in diesem Jahre indeß schon so vielfach in Anspruch genommen worden, und insonderheit die Feuersozietäts-Kassen-Beiträge für die meisten Versicherten sehr drükkend gewesen, so können wir unmöglich jetzt von unseren ärmeren Mitbürgern schon wieder eine milde Gabe für die unglücklichen Köbner erwarten! Deshalb weichen wir von der früher üblichen Annahme der Unterstützungen dieses Mal ab, und bitten insbesondere unsere wohlhabenderen Mitbürger, ihre milden Spenden für die Köbner Abgebrannten unmittelbar an Herrn Stadt-Haupt-Kassen-Rendanten **Barrein** bald gefälligst abgeben zu lassen, deren Eingang wir durch die hiesigen Blätter bescheinigen werden.

Grünberg den 6. November 1844.

Der Magistrat.

Holz-Auction.

Die Communal-Forst-Deputation wird Mittwoch am 13. d. M. Vormittags 9 Uhr auf dem Sawader Revier 47 Stöße erlen- und birkenes, so wie 4 Stöße eichenes Knüppelholz, auch 2 Stöße Rüstern- und 5½ Stoß Buchenholz an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen. Der Anfang der Licitation findet an der Kascho-Treibe hinter Krampe Statt.

Grünberg den 5. November 1844.

Der Magistrat.

Auction. Montag den 11. November c. Vormittags 9. Uhr werden im Hause der Frau **Hartmann** geb. **Hübler** am Kornmarkt hierselbst, verschiedene Sorten bunte und weiße Leinwand, Tücher, Parchend u. dgl., ein ganz neues Repositorium, 4 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 4 Tische, Kupfer, Zinn, 2 Kessel, eine große Bude, ein Schlaftisch und noch verschiedenes Hausgeräth, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft.

Grünberg den 6. November 1844.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

---

2 Thaler Belohnung

dem Wiederbringer eines, Sonntags den 3ten huj. Vormittags zwischen 8—9 Uhr, ohnweit des Oberthores, nach dem Ring zu, verloren gegangenen goldenen Siegelringes mit grünem Stein, auf welchem die Worte: Glück auf! gravirt sind, von

C. A. Pohlenz,
Schießhaus-Bezirk Nro. 54.

Frischen großkörnigen Astrahanisch. Caviar und neue Holländ. Heringe empfiehlt

C. A. Fenscky.

Von der Frankfurter Messe zurückgekehrt, habe ich mein Modeschnittwaaren- und Leinwand-Lager wieder auf's Reichhaltigste assortirt. Auch empfehle ich eine sehr große Auswahl 8/8, 8/9, 9/10, 9/11, 10/12 rein wollene Pferdedecken in verschiedenen Mustern und zu den billigsten Preisen.

L. Sucker.

Aechte Teltower-Rüben, Braunschweiger Wurst, Stralsunder Bratheringe und Holl. Käse empfiehlt

C. F. Eitner.

Ein Kleiderschrank, ein Glasschrank und eine Kommode von Birkenmaser stehen zum Verkauf beim Tischlermeister Stolpe in der Krautgasse.

Sonntag den 10. November 1844

Concert

zum Besten der Kleinkinderbewahr-Anstalt

im Künzel'schen Saale.

I. Theil.

1) Choral (Liedertafel und Männergesangverein).
2) Fromme Ahnung, Quartett für Sopran, Alt, Tenor und Baß, von Fesca; vorgetragen von mehreren geehrten Dilettanten.
3) Die Kapelle, von Conrad Kreutzer (Liedertafel).
4) Adelaide, von Beethoven; gesungen von einer geehrten Dilettantin.
5) Schlesien, du holdes Land! von Elster (Männergesangverein).
6) Der Preußen Ja, von Gröbenschütz (beide Chöre).

II. Theil.

1) Chor aus Preciosa, von C. M. v. Weber (beide Chöre).
2) Ouverture aus Zampa zu vier Händen, vorgetragen von zwei geehrten Dilettantinnen.
3) Cavatine aus der Tochter des Regiments, von Donizetti, gesungen von einer geehrten Dilettantin.
4) Fliege, Schifflein! von Kücken, Lied mit Tenorsolo mit Chor (Liedertafel).
5) Schweizers Heimweh, von Reichardt, Vocal-Quartett; vorgetragen von mehreren geehrten Dilettanten.
6) Der König im Mohrenland, von Schärtlich (Männergesangverein).
7) Held Friedrich, von Kücken (Liedertafel).
8) Was ist des Deuschen Vaterland? von Reichardt (beide Chöre).

Eröffnung der Kasse 4 Uhr; Anfang 5 Uhr.

Preise der Plätze: Erster Platz 6 Sgr., zweiter Platz (Gallerie) 3 Sgr.

☞ Billets sind bei den Herren: Pastor Harth, Kaufmann Löwe und in den Buchhandlungen von W. Levysohn in den 3 Bergen und Fr. Weiß zu haben.

Ein schwarzer Hund mit Zeichen: G. Hoffmann aus Fraustadt, hat sich bei mir eingefunden und kann selbiger gegen Futterkosten und Insertionsgebühren abgeholt werden; bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Knabe von rechtlicher Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort ohne Lehrgeld bei völlig freier Station in einem Materialwaaren-Geschäft ein Unterkommen; wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Frischen Astrah. Caviar

empfing C. F. Eitner.

Eine Niederlage neuer Bettfedern, bestehend in feinen und mittlern Daunen, desgleichen Schließ, ist bei mir vorhanden, und versichere ich einem Jeden reelle Bedienung und die möglichst billigen Preise.

L. Sucker.

☞ Ein großer, ganz guter eiserner Ofen stehet zum Verkauf im 10. Bezirk Nro. 15.

250 Thaler

werden zur ersten Hypothek auf ein Bauergut in hiesiger Gegend sogleich aufzunehmen gesucht. Das Nähere ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Bunte Sophaüberzugzeuge, wollne Mäntelfutter, sehr dauerhafte Pelzüberzüge und wollne Schuhzeuge empfiehlt

L. Sucker.

Eine Unterstube ist zum 1. December zu vermiethen bei Samuel Mustroph, Obergasse No. 24.

Eine Stube ist zum 1ten Dezember zu beziehen bei

Gründel vor dem Neuthor.

Eine Sorte vorzüglich ausfallendes

Maschinen-Canzlei-Papier

empfiehlt billigst, so wie

echt englische Stahlfedern

und Siegellacke **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Weinverkauf bei:

W. Mühle am Markt 42er Rothwein 5 sgr.
Wittfrau Köhler, Niedergasse 42er 5 sgr.
Tabakspinner Schulz Traminer 42er 5 sgr.
G. Richter, Züllichauer Poststraße, 42er 5 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 25. Oktober. Bauer Joh. Gottfried Herrmann in Kühnau eine Tochter, Anna Rosina. — Tischlermstr. Gustav Adolph Köhler eine Tochter, Cecilie Hedwig Adelheid. — Den 26. Häusler Gottfried John in Sawade eine Tochter, Johanne Pauline. — Den 28. Tuchappreteur Heinrich Eduard Langenberger ein Sohn, Heinrich Emil. — Tischlermstr. Friedrich Wilhelm Zimmerling eine Tochter, Anna Amalie Pauline. — Den 29. Lehrer Julius Gotthilf Püschel ein Sohn, Fürchtegott Lebrecht Freimund.

Gestorbene.

Den 1. Novbr. Maurerges. Franz Sebastian Casper 74 Jahr (Alterschwäche). — Tuchfabrk. Carl Heinrich Krüger 51 Jahr 5 Tage (Brustkrankheit). — Den 2. Inquisit, Tagearbeiter Gottfried Friedrich Prüfer aus Heinersdorf 32 Jahr 7 Monat (Abzehrung). — Den 3. Verst. Walker Ignatz Löffler Sohn, Franz 25 Jahr (Geschwulst). — Den 4. Einwohner Joh. Gottfried Schorsch in Heinersdorf Sohn, August 8 Monat 19 Tage (Zahnfieber). — Einwohner George Friedrich Kurze Sohn, Heinrich Adolph 3 Monat (Schlagfluß). — Einwohner Daniel Gransalcke in Kühnau Sohn, Joh. Ernst 6 Monat 3 Tage (Stickhusten).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 23. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Superintendentur-Verweser Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Unsere neuen,

wohlfeilen Pracht-Ausgaben

der

gesammten Heiligen Schrift

in ächter wieder hergestellter Uebersetzung **Dr. Martin Luthers,** erscheinen vom **1. October dieses Jahres** an in **fünf** Editionen unter folgenden **Titeln:**

1. PERLBIBEL,

eine niedliche Toiletten-Ausgabe im Format eines Taschenbuchs und eben nicht stärker, geschmückt mit 24 der schönsten Stahlstiche, in 16 wöchentlichen Lieferungen, jede Lieferung zu 4 Sgr.

2. ELEGANTE SCHULBIBEL,

als die wohlfeilste Ausgabe, in Oktav, mit 30 herrlichen Stahlstichen und einer Karte von Palästina, in 30 wöchentlichen Lieferungen, zu 2 Sgr.

3. CONFIRMANDEN-BIBEL.

(NB. Diese Ausgabe wird spätestens bis Ende Januar 1845 in die Hände der Besteller kommen, so dass sie vor der Confirmationszeit überall noch gebunden werden kann.)

Ihr Format ist Royaloktav. Schöner, scharfer, deutlicher Druck auf das beste Velinpapier. Wir machen **zwei** Ausgaben. **№ 1** mit 12 Stahlstichen in 12 Lieferungen zu 5 Sgr. **№ 2** mit 36 Stahlstichen und einer Karte von Palästina in 14 Lieferungen zu 8 Sgr.

4. Familien- und Andachts-Bibel,

mit grösserer Schrift, in zwei Ausgaben auf Schweizerpapier und englisches Velin, Format Colombieroktav. Die Ausgabe **№ 1** mit 24, die **№ 2** mit 60 Stahlstichen und Karten von Palästina und über die Reisen Jesu etc., in 16 Lieferungen; jede Lieferung **№ 1** zu 6 Sgr.; **№ 2** zu 12 Sgr.

5. Große Stiftungsbibel, auch Kirchen- und Pastoralbibel,

mit ganz grosser Schrift, auf dickes Patentvelin in Folio, mit 40 prachtvollen Folio-Stahlstichen von den berühmtesten Meistern und mehren Karten von Palästina (etc. etc.), in 40 Lieferungen, jede zu 12 Sgr.

Unterzeichner und **Subscribentensammler** erhalten bei Bestellungen von mindestens **zehn** Exemplaren ein eilftes **gratis**. — **Vorausbezahlung** wird **nicht** verlangt.

Als **Prämie** soll überdies jeder Subscribent für jede obiger Bibelausgaben ein kostbares Kunstblatt in Stahlstich:

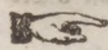
DAS ABENDMAHL DES HERRN,

nach Leonardi da Vinci, in Gross-Folio,

mit der **letzten** Lieferung **gratis** eingehändigt erhalten. Der **Werth** dieser Prämie ist **drei Thaler.**

Man kann bei **jeder** Buchhandlung Deutschlands und des Auslands bestellen. Grössere Aufträge werden auch von uns direkt besorgt; doch ist es uns stets lieber, wenn man sich an eine Buchhandlung in der Nähe wendet. — Hildburghausen, August 1844.

Das Bibliographische Institut.



Unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt sich zu recht zahlreichen und baldigen Aufträgen für dieses schöne und zeitgemässe Unternehmen.

W. Levysohn in den drei Bergen.

Marktpreise.

		Grünberg, den 4. November.									Görlitz, den 31. October.					
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	1	22	6	1	18	9	1	15	—	2	10	—	1	27	6
Roggen . .	. .	1	6	3	1	5	—	1	3	9	1	11	3	1	7	6
Gerste, große	. .	1	5	—	1	3	9	1	2	6	1	3	9	1	—	—
" kleine	. .	1	1	—	1	—	6	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . .	. .	—	20	6	—	20	—	—	19	6	—	23	1	—	20	7
Erbsen . .	. .	1	18	—	1	12	—	1	6	—	—	—	—	—	—	—
Hierse . .	. .	2	—	—	1	24	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	12	—	—	10	—	—	8	—	—	—	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	17	—	—	16	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . .	Schock	5	—	—	4	22	6	4	15	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags 12 Uhr erbeten.